

# Spenden fürs Hospiz brechen ein

Rückgang um 70 Prozent wegen Coronakrise / Ambulante Betreuung bedroht

VON DAGNY SIEBKE

**WIETZENBRUCH.** Trotz der Einschränkungen bei der Begleitung sind Hospize auch in Coronazeiten für Sterbende und ihre Angehörigen da. Doch beim Landesstützpunkt für Hospizarbeit und Palliativversorgung, der seinen Sitz in Celle hat, schauen die Verantwortlichen besorgt in die Zukunft. Seit Beginn der Corona-Krise ist bei den ambulanten Hospizdiensten und stationären Hospizen ein enormer Einbruch im Spendenaufkommen zu verzeichnen. Das kann langfristig verheerende Folgen haben.

Auch im Hospiz-Haus Celle ist die finanzielle Lage angespannt. Leiterin Inga Janßen sagt: „Die große Verunsicherung in allen Bereichen der Gesellschaft zeigt sich auch am Spendenverhalten. Seit Corona sind die Spenden insgesamt um 70 Prozent zurückgegangen, besonders drastisch in diesem laufenden Monat.“ Es fehlten Spenden von Sportvereinen, die durch den Kuchenverkauf bei Heimspielen generiert würden.

Es komme weniger Kleingeld in den Spendenhäuschen zusammen, weil sie wegen des Sicherheitsabstandes niemand mehr erreichen könne und Celler momentan lieber mit Karte zahlen. „Benefizveranstaltungen fallen aus, Zuwendungen von Firmen und Kranzspenden bleiben aus. Selbst dem kleinen Spendenlädchen im Hospiz fehlen Spender, da weniger Besucher ins Haus kommen“, schildert Janßen. Dachverbände sind mit den Kostenträgern im Gespräch. „Im stationären Hospiz werden wir die durch Corona bedingten ‚Mehrkosten‘ auf Antrag und mit Nachweis von den Kostenträgern erstattet bekommen“, erläutert die Hospiz-Leiterin.

Je länger die Coronakrise anhält, umso enger wird es für die Hospizarbeit – vor allem im ambulanten Bereich. Janßen erklärt: „Durch die extreme zeitliche Verzögerung, mit der Fördergelder bezahlt werden – Grund ist die eigenwillige Rechnungsgrundlage der Gel-



Inga Janßen leitet das Hospiz-Haus Celle. Dort würde ein dauerhafter Spendenrückgang „erhebliche Einschränkungen in den Möglichkeiten unseres Tuns bedeuten“, sagt sie.

der –, müssen etwa Personalkosten, Miete und Energiekosten aus Spenden vorfinanziert werden. Viele Angebote im ambulanten Bereich werden sogar ausschließlich über Spenden finanziert. Hier sehe ich tatsächlich eine existenzielle Bedrohung“, betont die Hospizleiterin. So ist die Begleitung der Trauernden komplett aus der Finanzierung durch die Krankenkassen ausgeschlossen – auch im stationären Bereich.

Im stationären Hospiz würde ein dauerhafter Spendenrückgang „erhebliche Einschränkungen in den Möglichkeiten unseres Tuns bedeuten: Die Selbstverständlichkeit der

Aufnahme von Zugehörigen, das Erleben von gemeinschaftlichen Essen am großen Tisch, der Blumenschmuck, der Fernseher in jedem Zimmer, aber auch personelle Einschränkungen“, zählt die Hospizleiterin auf. „Wir haben über die gesamte Zeit der Coronakrise weiterhin Hospizgäste in unserem Haus aufgenommen“, berichtet Janßen. Zunächst musste sich das Team mit den sich täglich verändernden Auflagen, Allgemeinverfügungen, Konzepten und Empfehlungen auseinandersetzen und einen gemeinsamen Weg finden. „Die Einbindung der Zugehörigen ist ebenfalls wichtiger Bestandteil der Hospizarbeit und darf auch in Zeiten der Corona-Kri-

se nicht ausgesetzt werden“, findet die Hospiz-Leiterin.

Ein wichtiger Teil der hospizlichen Versorgung baut auf ehrenamtlichem Engagement auf. Janßen dazu: „Unsere ehrenamtlichen Mitarbeitenden erfüllen viele Aufgaben in unserem täglichen Tun. Und sie sind das Zeichen der Gesellschaft, dass sterbende Menschen in die Mitte eben dieser Gesellschaft gehören.“ Doch auf die häufig zu Risikogruppen gehörenden Ehrenamtlichen mussten die hauptamtlichen Mitarbeiter zum beiderseitigen Schutz verzichten. „Wir stehen mit unseren ehrenamtlich Mitarbeitenden in Verbindung und wissen daher: Sie vermissen uns auch.“ Die Fahrtkosten der ehrenamtlichen Mitarbeiter und die Miete werden nach einem sehr komplizierten Berechnungsschlüssel bezuschusst und auch die Kosten für notwendige Fortbildungen unterliegen einer Deckelung.

Ambulante Begleitungen finden zurzeit ausschließlich telefonisch statt. „Die ehrenamtlichen Begleiter halten den Kontakt zu ihren Begleitungen

aufrecht. Neue Begleitungen sind seit der Corona-Pandemie nicht hinzugekommen“, sagt Janßen. Es hätten sich acht ehrenamtliche Mitarbeiter bereit erklärt, im Akutfall vor Ort zu begleiten. „Wir hoffen sehr, dass die Trauergruppen in Celle und in Hermannsburg im Juli wieder stattfinden können“, so die Hospizleiterin. Auch zu den Verantwortlichen in den Alten- und Pflegeheimen werde Kontakt gehalten. „Behutsam öffnen sich die Institutionen unter strengen Hygieneauflagen wieder und es ist uns ein Bedürfnis, unseren Auftrag wieder anzubieten und in Erinnerung zu bringen“, erzählt Janßen. Hospiz sei nicht nur Versorgung, sondern als gesellschaftlicher Auftrag zu verstehen: „Wir verstehen es als unsere Aufgabe, dass Sterben als Zeit des Lebens verstanden wird. In dieser Zeit wollen wir einen Schutzraum bieten. Die Frage ‚Wie wollen wir sterben?‘ wollen wir immer wieder neu stellen. Eine Antwort, die jeden Einzelnen von uns etwas angeht und die jeder für sich beantworten sollte.“

## SPENDENKONTEN

Hospiz-Haus Celle gemeinnützige GmbH  
Sparkasse Celle  
IBAN: DE51 2575 0001 0000 2966 99  
BIC: NOLADE21CEL  
Hospizstiftung Celle  
Volksbank Celle  
BIC: VOHADE 2 HXXX  
IBAN: DE76 2519 0001 0669 7291 00



Walter Grubitzsch